

„Die Scholle" erscheint jeden Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, verboten.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Reklameteil 125 Groschen. Deutschland 10 bzw. 70 Gold-Pfennige.

Nr. 35 — Bydgoszcz, 27. August Bromberg — 1939

Möglichkeiten für Beschleunigung in der Herbstbestellung.

Von Diplomlandwirt A. H. von Schlick, Technische Gutsberatung, Eberswalde.

Die Herbstbestellung erstreckt sich normalerweise über einen größeren Zeitraum als die Frühjahrsbestellung. Wir haben uns daher vielfach daran gewöhnt, es in der Herbstbestellung nicht so eilig zu haben wie im Frühjahr. Wenn man jedoch von dem Bestreben ausgeht, den zu bestellenden Pflanzen die günstigsten Lebensbedingungen zu schaffen sowie aus der jeweiligen Wirtschaft den höchsten volkswirtschaftlichen und geldlichen Nutzen zu ziehen, so ergeben sich auch für die Herbstbestellung von vielen Seiten zeitliche Einengungen, die eine Beschleunigung der in Frage kommenden Arbeiten vom Pflügen bis zum Drillen außerordentlich wichtig erscheinen lassen.

Früchte, deren Anbau im Hinblick auf eine Steigerung von Ertrag und Ernte richtig und notwendig ist, sind vor allem Raps und Wintergerste. Beide erfordern eine frühzeitige und besonders der Raps auch eine sehr sorgfältige Bestellung. Das hinter uns liegende Jahr hat uns mit seinen großen Auswinterungsschäden in der Wintergerste wieder einmal vor Augen geführt, wie wichtig es ist, im Herbst rechtzeitig zu pflügen bzw. auf irgend eine Weise ein gutgesetztes und festes Saatbett zu schaffen. Kommt zu dem Anbau von Raps und Wintergerste noch die Bestellung größerer Flächen von Winterzwischenfrucht, so ergibt sich eine erhebliche Arbeitsspitze.

In vielen Gegenden, besonders dort, wo im Frühjahr Trockenheit herrscht, ist das Wintergetreide sicherer im Ertrag als die Sommerung. Wird in solchen Wirtschaften gleichzeitig starker Hackfruchtbau getrieben, so ergibt sich die Notwendigkeit oder zum mindesten der Wunsch, einen Teil der Winterung nach Hackfrucht anzubauen, wiederum eine starke Belastung der Arbeitskräfte durch Bestellungsarbeiten. Als weitere Maßnahme zur Steigerung der Erträge, die in sehr vielen Fällen Erfolg haben wird, soll das Pflügen mit gleichzeitiger Lockerung des Untergrundes genannt sein. Auch hierdurch wird eine Mehrarbeit bedingt, da der Zugkraftbedarf gegenüber der normalen Pflugfurche ein höherer ist.

All diese erschwerenden und zeitlich einengenden Umstände drängen immer mehr zur Anwendung der Zugmaschine hin. Durch ihre höhere Zugkraft ermöglicht sie die Kombination mehrerer Geräte bzw. eine größere Arbeitsbreite. Die höhere Fahrgeschwindigkeit schafft in vielen Fällen eine bessere Qualität der Ackerbereitung, so daß demzufolge manche früher geleisteten Arbeitsgänge einfach ausfallen können. Auf Grund der Möglichkeiten, im Notfall die Maschinen eine zeitlang Tag und Nacht arbeiten zu lassen, braucht der Betriebsleiter vor plötzlich auftretenden Arbeitsspitzen keine Angst mehr zu haben. Und schließlich gewährleistet der Schlepper eine sehr viel bessere Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft als die tierische Zugkraft.

Das Pflügen mit Untergrundlockerung ist an sich nichts Neues, vielmehr ist es alle 10 Jahre etwa einmal diskutiert worden und modern gewesen. Seine Anwendung in größerem Umfang hat bisher unterbleiben müssen, weil den erhöhten Ansprüchen an die Zugkraft mit dem normalen Besatz an Zugtieren einfach nicht zu begegnen war. Erst der Schlepper räumt diese Schwierigkeit aus dem Wege, so daß das erfolgreiche Pflügen mit Untergrundlockerung in nächster Zeit ganz erhebliche Ausdehnung gewinnen wird.

Nicht immer wird es gelingen, die Pflugfurche so rechtzeitig zu geben, daß der Boden sich noch selbst setzen kann. Hier ist der Untergrundpacker ein vorzügliches und noch viel zu wenig benutztes Gerät. Gleich an den Pflug angehängt, verursacht er keine Mehrarbeit und bringt eine wesentliche Beschleunigung für das Setzen des Bodens. Zur oberflächlichen Festigung bei gleichzeitiger Krümelung der frischen Pflugfurche sei die Walzenegge, die sogenannte Notzon-Egge, besonders für bündigere Böden empfohlen. Um einem weit verbreiteten Irrtum vorzubeugen, muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Notzon-Egge auch in ihrer schwersten Ausführung nicht in der Lage ist, den Untergrundpacker zu ersetzen. Zusammen mit diesem hinter dem Untergrundpflug angewandt, kann sie jedoch ein fertiges, tadelloses Saatbett herstellen.

Bei den Vorarbeiten zur Bestellung, besonders beim Eggen kann der Schlepper in einem viel größeren Maße zweckmäßig eingesetzt werden, als es heute bereits geschieht. Voraussetzung hierfür ist allerdings das Vorhandensein richtiger Eggensätze. Die höhere Geschwindigkeit ist das, worauf es beim Eggen mit dem Schlepper in erster Linie ankommt. Durch sie werden die Bodenklumpen zerschlagen, und es ist möglich, mit einem Arbeitsgang den Acker saatfertig zu haben, wenn man die richtigen Geräte in richtiger Reihenfolge anwendet. Diese höhere Geschwindigkeit bedingt jedoch ein Eggengewicht, das durchschnittlich doppelt so groß ist, wie bei den bisher üblichen schwersten Eggen für Pferdebetrieb. Der Widerstand des Bodens gegenüber den einzelnen Eggenzinken steigt bei wachsender Geschwindigkeit. Hierdurch wird der Zinken aus dem Boden herausgedrängt. Um das zu verhindern, muß der einzelne Eggenzinken je nach Bodenart mit einem Gewicht zwischen 1,8 und 2,6 kg belastet sein, wenn das Ergebnis der Arbeit dem schwerer schottischer Pferdeeggen entsprechen soll. Hinter diese schwere Schlepperegge wird Feld für Feld eine leichtere mit einem Zinkengewicht von 0,8 bis 1,0 kg und etwa 40 Zinken je 1 m Arbeitsbreite

gehängt. Mit dieser Kombination ist ein saatfertiger Acker in einem Arbeitsgang zu erreichen. Es ist richtiger, die Arbeitsbreite des Gerätesatzes verhältnismäßig gering zu wählen und dadurch höhere Fahrgeschwindigkeit und zweckmäßige Gerätekombination zu erreichen, als die Zugkraft des Schleppers bei geringerer Geschwindigkeit mit einem sehr breiten Gerät auszunutzen.

Im Rahmen der gesamten Bestellungsarbeiten nimmt das Drillen einen verhältnismäßig geringen Raum ein. Es heißt daher gewissermaßen das Pferd vom Schwanz aufzäumen, wenn man mit der Motorisierung dieses Arbeitsganges beginnt, ehe andere wichtigere und den ganzen Betrieb in viel größerem Umfange beeinflussende Maßnahmen zur Ersparnis von Zugkraft getroffen sind. Wenn einmal alle Vorarbeiten zur Bestellung vom Schlepper (Vorbedingung: Ausrüstung mit Spurlockerern) und alle Transporte unter Verwendung luftgummibereifter Ackerwagen ausgeführt werden, dann erst ist der Moment gekommen, durch Mechanisierung leichterer Arbeiten wie Drillen, Düngerstreuen, Hacken usw. der Umgestaltung des Betriebes in technischer Hinsicht den letzten Schliff zu geben. Wem es auf die Ersparnis von Handarbeit bei Drill- und Hackmaschinen ankommt, dem sei der Einbau einer Fußsteuerung für diese Maschinen empfohlen. Zustreichbügel an den Drillscharen erübrigen die nachfolgende Egge. Ein immer wiederkehrender Fehler, der sich besonders bei Roggen unangenehm bemerkbar macht, ist das zu tiefe Einbringen der Saat. Die Anbringung einfacher Tiefenbegrenzer aus Flacheisen an den einzelnen Drillscharen kann hier schnell Abhilfe schaffen. Solche Tiefenbegrenzer werden heute bereits zu serienmäßigen Maschinen auf besondere Anforderung mitgeliefert.

Zum Schluß sei grundsätzlich noch etwas über die Anzahl der im Betrieb vorhandenen bzw. anzuschaffenden Zugmaschinen gesagt. Die Maschine verursacht Kosten nur, wenn sie arbeitet. Wenn sie im Schuppen steht, kostet sie lediglich Zinsen, die — gemessen an dem Aufwand der Betriebsstunde — eine unwesentliche Summe ausmachen. Einer Abnutzung bzw. Wertminderung unterliegt die Maschine bei entsprechender Unterstellung in einem so geringen Maße, daß sie für unsere Betrachtung vernachläßigt werden kann. Die vor einigen Jahren noch vielfach vertretende Auffassung, eine Maschine werde mit steigender Benutzung immer billiger, ist daher vom Standpunkt des praktischen Betriebes falsch. Hieraus ergibt sich folgendes: Es ist falsch, die notwendige, im gleichen Betrieb ziemlich konstante Anzahl von Betriebsstunden unter äußerster Ausnutzung von Überstunden und Nachtarbeit aus einer Maschine herauszupressen. Es ist richtiger in diesem Falle, zwei Maschinen zu halten und jede nur eine geringere Anzahl von Betriebsstunden arbeiten zu lassen.

Landwirtschaftliches.

Landwirtschaft im September.

Schäden durch Kalkmangel sind häufiger als durch Kalküberschuß. Man weiß, daß Leguminosen, Mais und Rüben einen guten Kalkvorrat im Boden wünschen; aber auch die Wintergerste und der Weizen lieben eine gute Kalkgrundlage, die sogar beim Roggen sicherere und im Durchschnitt bessere Ernten liefert. Doch auch an den Kartoffelacker ist zu denken. Wo er Säureschäden aufweist, wird man jetzt schon vorsorglich der Vorfrucht eine kleinere Kalkgabe zukommen lassen, eine weitere Teilgabe im zeitigen Frühjahr, um den gefürchteten Schorfbefall zu vermeiden. Wo man kalkhaltige Düngemittel bevorzugt und aus der nächsten Zuckerfabrik regelmäßig im Winter Scheidekalk anfährt, wird man mit etwa 15 dz je ha auskommen. Auf leichten Böden ist Kalkmergel, auf schweren Branntkalk zu verwenden. Letzterer wirkt alsbald, der Mergel nur allmählich. In gewissen Gegenden empfiehlt sich demnach die Verwendung von Mischkalken. Beim Kauf von Mergel wird man sich natürlich wie bei anderen Düngemitteln eine Gehaltsgarantie geben lassen. Für die Wiesen und Weiden, deren Gräser schwache Bodensäure lieben, wird man dem Kompost etwas Kalk beimischen.

Inzwischen naht auch die Maisernte. Eine gewisse Verzögerung ist in diesem Jahre eingetreten, so daß die Vorbereitungen bis Monatsende abgeschlossen sein können. Je nach den verfügbaren Arbeitskräften wird man das Entlieschen gleich auf dem Felde vornehmen oder diese Arbeit in den Hof verlegen. Unter allen Umständen muß aber eine gute Trocknung der Kolben bewirkt werden, will man die Körner nicht verschimmeln lassen. Bei größeren Flächen hilft nur das Trockengerüst in möglichst luftiger Lage, bei geringem Anbau (unter ½ ha) wird man die Kolben bündeln und an der Haus- oder Scheunenwand trocknen lassen. Bis Neujahr ungefähr haben dann die Körner genügend Feuchtigkeit verloren, um wie anderes Getreide lagerungsfähig zu sein. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient aber auch das Maisstroh. Es wird möglichst tief abgeschnitten und in Garben aufgestellt, um gleichfalls vorher noch abzutrocknen. Nach einigen Wochen erst wird es eingefahren und gehäckselt, um zusammen mit wasser- und eiweißreichem Grünfutter eingesäuert zu werden. Sehr wertvolle Dienste wird das Maisstroh insbesondere bei der Einsäuerung zusammen mit Rübenblättern leisten. Es ist jetzt aber auch an der Zeit, die Gärfutterbehälter auf ihren einwandfreien Zustand zu prüfen. Schäden im Wandbelag müssen ausgebessert werden, anstehendes Sickerwasser ist gründlich zu entfernen. Bei eiweißreichem Gärfutter (Luzerne, Klee, Serradella, Lupinen usw.) ist zur Sicherung einer gutartigen Gärung der Zusatz eines Säuremittels unbedingt erforderlich. Man wird damit im allgemeinen bessere Erfolge haben als mit dem Zuckerzusatz, darf bei der Verfütterung nachher aber die Beigabe von Futterkalk und Rauhfutter nicht vergessen. Deswegen ist gerade dort, wo eine reichliche Gärfuttergewinnung erfolgt, auf die Steigerung der Heuvorräte größtes Gewicht zu legen. Die Verteilung erfolgt am besten so, daß die im Frühjahr und Sommer geernteten Leguminosen getrocknet und die im Herbst aus dem Feldfutterbau anfallenden Grünfuttermassen eingesäuert werden. Dr. E. Feige.

Obst- und Gartenbau.

Die Auswinterung der Ölfrüchte.

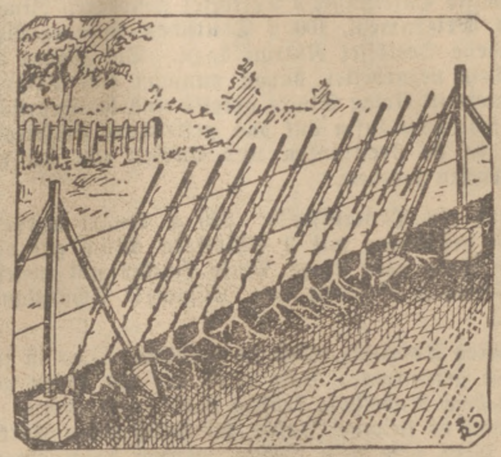
Die Auswinterungsschäden der Ölfrüchte beruhen nicht so sehr in einem direkten Erfrieren der Kulturen, sondern hauptsächlich in Schäden, die durch die schlechte Bestellung hervorgerufen wurden. Ein Erfrieren der Kulturen kommt nur in höheren Lagen und bei ausgesprochen hohen Kältegraden in Frage. Das richtig bestellte Feldstück läuft im Herbst gleichmäßig auf und erreicht vor Winter das sogenannte Rosettenstadium. Das Herz der Pflanze sitzt in diesem Wachstumszustand dicht am Boden, die einsetzenden Kahlfröste können die Pflanzen nicht schädigen, zumal in den meisten Fällen bei starken Frösten noch eine Schneedecke die Kulturen schützt. Hat sich der Bestand im Herbst jedoch schon zu üppig entwickelt, so befindet sich das Herz der Pflanze zu weit vom Boden entfernt und ist den schlimmen Einwirkungen der Kahlfröste allzu sehr ausgesetzt. Aber auch ein im Wachstum zurückgebliebener Ölfruchtbestand ist sehr schwer gefährdet, weniger durch die Kälte als durch die Nässe. Es ist also sehr wichtig, daß sowohl das vorzeitige Schossen als auch eine schwächliche Entwicklung vermieden werden müssen. Bei einer allzu warmen Herbstwitterung läuft die Saat zu sehr auf, es ist daher erforderlich, daß man vor Eintritt des Winters das „Schröpfen" des Feldes vornimmt, indem man entweder Schafherden über die Felder treibt oder aber bis zu zwei Handbreit über dem Boden abmäht. Zu dichte Saat kann gleichfalls zu Auswinterungsschäden führen, bei schwacher Entwicklung der Ölfruchtbestände liegen hauptsächlich Bestellungsfehler vor, Ölfrüchte beanspruchen einen garen, gut gesetzten und sorgfältig bestellten Boden.

Das Aufstellen freistehender Obstspaliergerüste.

Freistehende Obstspaliere lassen sich nicht ohne Gerüste ziehen. Diese müssen bereits gesetzt werden, ehe man die jungen Bäumchen pflanzt, und zwar gibt man ihnen, wenn irgend möglich, die Richtung Nord—Süd, weil diese für die

Sonnenbestrahlung der Obstspaliere die günstigste ist.

Zunächst werden in Abständen von 4—5 Metern die Spalierpfosten gesetzt, die im Boden in Zementsockeln verankert werden und entweder aus Eisen oder Holz bestehen.



Obstspaliergerüst für schräge, einarmige Schnurbäumchen.

Die Eckpfosten werden außerdem noch mit gleichfalls in Zementsockeln verankerten Querstützen versehen, die ihnen beim Spannen der Spalierdrähte den nötigen Halt geben. Erst wenn die Spalierpfosten feststehen, werden die Spalierdrähte gespannt. Entweder spannt man zwei oder bei größeren Spalieranlagen auch drei Drähte, die recht stark und verzinkt sein müssen, damit sie den nötigen Halt geben und nicht rosten.

An diese Spalierdrähte werden dann der Spalierform entsprechend, Bambusstäbe oder dünne Spalierlatten mit dünnem Draht angebunden. Die Spalierpfosten werden auch noch mit einem wetterfesten Anstrich versehen. Erst nachdem das Spaliergerüst steht, kann in der nächsten Pflanzzeit mit dem Pflanzen der Obstspaliere begonnen werden.

Gartenmeister Karl Erwig.

Erdbeerbeete anlegen!

Die Erdbeere ist eine so köstliche Frucht, daß der Gartenfreund davon niemals genug haben kann. In jedem September sollte man daher ein paar neue Beete bepflanzen, denn nach der dritten Ernte läßt der Ertrag schon merklich nach.

Man pflanze mehrere Sorten mit verschiedener Blütezeit, damit das Risiko verteilt wird. Das Frühjahr 1939 hat wieder einmal bewiesen, daß gewisse Sorten, die bei trockenem Wetter blühten und von den Bienen gut beflogen wurden, den besten Ertrag gaben. Das Risiko zu verteilen, ist übrigens ein alter wirtschaftlicher Grundsatz.

Geflügelzucht.

Hühnerhaltung im September.

Auf Bauernhöfen und Landwirtschaften, wo noch kein Hühnerwagen vorhanden ist, müßte er alsbald angeschafft werden. Von den Landesbauernschaften gibt es dazu einen Zuschuß, und zwar je Quadratmeter eine Mark. — Ausgang dieses Monats ist die günstigste Zeit, die vorhandenen Hühnerstallungen neuzeitlich zu gestalten bzw. entsprechende Umbauten oder Anbauten vorzunehmen. Auch hierzu gibt es Zuschüsse, wenn die Anträge dafür an die nächste Beratungsstelle oder an die Landesbauernschaften gerichtet werden. Diese betragen bei Neubauten je Quadratmeter 3 Mark, bei Um- und Einbauten je 1,50 Mark bis zu 25 Quadratmetern, bei größeren Arbeiten 1 Mark je Quadratmeter. Besonders ist darauf zu achten, daß dann in den Ställen, möglichst in der Südfront, sich große, weit nach unten reichende Fenster befinden.

Für vorgeschrittene Junghennen ist angekeimter Hafer, natürlich neben mancherlei anderen Körnern, das beste Futter, das wir ihnen reichen können. Darauf, daß Grünfutter unbedingt notwendig ist, besonders für die Junghennen, sollen sie bald fleißig legen, sei wiederholt hingewiesen. Die übrigen Hühner werden dabei die Mauser schnell und bestens überstehen.

Beim Ankauf von Körnerfutter ist nicht der Punkt maßgebend, daß es billig ist, sondern es kommt darauf an, daß es frei ist von Pilzen und Brandkeimen. Sonst gehen nämlich die Hühner nicht nur ungern daran, sondern es stellen sich sogar öfters Vergiftungserscheinungen ein, die aber bald behoben werden, wenn die Hühner Magermilch zu saufen bekommen.

Im September haben wir oft schon rauhe, regnerische Tage. Da stehen dann die in der Mauser befindlichen Hähne und Hühner fröstelnd herum, es sei denn, daß der Scharraum bestens in Ordnung gebracht und stets sauber gehalten wird.

Trut- und Perlhühner: Auch die Truthühner müssen mit dem Hühnerwagen auf die Felder. Sie lassen sich aber auch ohne große Mühe dorthin treiben. Auf diese Weise ist ihre Ernährung so gut wie kostenlos, anderseits säubern sie gründlich die Stoppelfelder und andere Äcker. — Das gilt auch für die Perlhühner. Bei ihnen tritt allerdings der Nachteil zutage, daß nicht selten einige Hühner verlorengehen, weil sie zu weit vom Hühnerwagen fortschweifen. Bei ihnen ist also strenge Aufsicht unerläßlich. H. P.

Bienenzucht.

Betriebsplan des Bienenzüchters für den Herbst.

Die Herbstspekulationsfütterung im August und September empfehle ich dringend, damit viele Bienen in den Winter kommen, die im Frühjahr die richtigen Brutbienen sind. Die Grundlagen für das ganze künftige Gedeihen der Völker werden in diesem Monat geschaffen. Im August regelmäßige Reizfütterung, um viele junge Bienen für die Überwinterung zu schaffen. Die Einwinterung schließt sich Anfang September an. Bis Ausgang September sollen alle Einwinterungsarbeiten erledigt sein.

Rasche Auffütterung der Bienen in großen Mengen im Herbst ist schädlich. Wie die Einwinterung, so die Überwinterung und Auswinterung.

Unbrauchbares Winterfutter ist Rapshonig, Tannenhonig und Heidehonig.

Die richtige Zuckerlösung ist folgende: Zwei Pfund Zucker und ein Liter Wasser gut gekocht. Dem Volke eine so dickflüssige Lösung in der Zusammensetzung 100:20 zu reichen. wäre aber nicht naturgemäß. Man füttere getrost 1 Kilogramm Zucker in 1 Liter Wasser gelöst. Von jedem mit dem Zucker mitgegebenen Liter Wasser behalten die Bienen nur 200 Gramm, also ein fünftel des Gewichts. Füttert man also 10 Liter Zuckerlösung im Verhältnis 1:1, so ergibt das nicht 20 Pfund Winterfutter, sondern nur 12 Pfund, weil von den aufgenommenen 10 Pfund Wasser vier Fünftel des Gewichts, also 8 Pfund, von den Bienen wieder ausgeschieden werden. Wer beim Auffüttern das Gewicht des Wassers gar nicht einschätzt, bloß die eingefütterte Zuckergewichtsmenge anrechnet, geht am sichersten.

Ein Zerreißen des Wintersitzes und der verkitteten Deckbrettchen darf dann nicht mehr geschehen. Für die Einwinterung mit Zucker muß man 15—20 Pfund Zucker rechnen, wenn die Nahrung bis zum Frühjahr völlig ausreichen soll.

Auf prall gefüllten Honig- oder Zuckerwaben überwintern die Bienen nicht gut, weil solche zu kalt sind.

Der August ist die Zeit der Drohnenschlacht. Wenn ein Volk die Drohnen abschafft, so ist das ein Zeichen, daß es weiselrichtig ist.

Imker Erwin Redel - Bromberg.

Für Haus und Herd.

Fruchtschalen.

Erfrischend und sehr bekömmlich.

Wenn an warmen Tagen der Appetit fehlt, dann ist ein kleiner Teller voll Fruchtkaltschale meist ein wahres Labsal und sollte immer vorrätig gehalten werden, da sie auch am Abend nach beendeter Berufstätigkeit gut mundet und bekömmlich ist. Zu bereiten ist sie aus jeder Frucht, nur muß die eine oder andere vorher gekocht werden, wie nachstehende Rezepte zeigen.

Erdbeerkaltschale: Ein viertel Kilo Erdbeeren halbiere man mit silbernem Löffel, bestreue sie dick mit Zucker und lasse sie eine Stunde gut durchziehen. Dann mit einem halben Liter kaltem Wasser, dem Saft einer halben Zitrone und einem Glas Weiß- oder Apfelwein vermischt, gebe man beim Auftragen noch einige ganze Früchte hinein.

Kirschkaltschale: Ein viertel Kilo rote und weiße Kirschen gemischt, koche man entkernt und mit einem Löffel zerschlagener Kerne in einem halben Liter Wasser so weich, daß man sie durch ein Sieb treiben kann. Wie die anderen Kaltschalen gesüßt und gemischt, schmecke man sie kräftig mit Zitronensaft ab und verdicke sie mit wenig angerührtem Kartoffelmehl, ehe man sie kaltstellt und einige rote Kirschen hineinlegt.

Stachelbeerkaltschale: Ein viertel Kilo geputzte Stachelbeeren setze man mit Wasser zum Kochen auf, streiche sie durch ein Sieb, um sie dann noch mit Wasser verdünnt, mit Kartoffelmehl sämig zu machen. Gut abgeschmeckt, trage man sie erkaltet mit eingebrocktem Zwieback auf.

*

Entenfleisch — zart und weiß.

Viele Hausfrauen lehnen Entenbraten ab, da er ihrer Geschmacksrichtung nicht entspricht, es wird behauptet, daß Entenfleisch einen strengen „Teichgeschmack" habe. Das mag manchmal zutreffen und hängt mit der Ernährung der Enten zusammen. Wo die Enten Gelegenheit haben, sich den ganzen Tag über in Teichen, Flüssen oder Bächen zu tummeln, nehmen sie sehr viel Kerbtiere, Wasserpflanzen usw. auf. Diese Nahrung beeinflußt den Geschmack des Entenfleisches in sehr starkem Maße, und diese Enten weisen dann auch den sogenannten „Teichgeschmack" auf.

Die praktischen Erfahrungen haben bewiesen, daß man den Geschmack des Entenfleisches sehr stark beeinflußen kann. Man nimmt zweckmäßig in den letzten Wochen vor dem Schlachten eine Umstellung in der Fütterung vor, es fragt sich jedoch, ob sich diese Fütterungsumstellung lohnt, denn wenn der Entenhalter nur den Normalpreis erhält, lohnen sich größere Futteraufwendungen nicht. Man muß dann schon eine ganze Reihe von Spezialkunden haben, die einen höheren Preis zahlen, der durchaus berechtigt ist, da die Geschmacksverfeinerung nicht unerhebliche Kosten verursacht.

Werden die Enten zur Mast gestellt, so kommen sie 3—4 Wochen vor dem Schlachten in einen engbegrenzten Auslauf. Sie erhalten in den letzten Wochen 4 Mahlzeiten täglich, wobei darauf zu achten ist, daß neben Weichfutter reichlich Hafer- oder Gerstenschrot verfüttert werden muß. Um den Geschmack des Entenfleisches besonders zu verfeinern, empfiehlt sich die tägliche Beigabe von dicksaurer Milch. Es wird sich allerdings in manchen Fällen zeigen, daß die Freßlust der Enten bei der zur Maststellung nachläßt. In diesem Fall vermenge man das Weichfutter und auch die dicksaure Milch mit würzigen Kräutern, die man im Frühjahr und zu Beginn des Sommers sammelt und trocknet. Am Tage vor dem Schlachten sorge man für eine gründliche Darmentleerung der Enten und durch reichliche Abgabe von Trinkwasser für eine Magenspülung. Je leerer der Magen ist, um so besser ist das Aussehen der geschlachteten Tiere und um so besser sind sie zu verkaufen.

Koburger Schmätzchen. 2 Eier, 2 Eßlöffel Apfelgelee, Marmelade oder Kunsthonig werden mit 750 g Zucker verrührt. Dann gibt man 2 Teelöffel gemischtes Pfefferkuchengewürz, 1 Teelöffel Kakao, 50 g feingeschnittenes Zitronat, 50 g gehackte Haselnüsse, 2 Teelöffel gestoßenen Zimt, 400 g gesiebtes Weizenmehl, 100 g Deutsches Pudding-Mehl und 2 gestrichene Teelöffel Natron dazu. Das Ganze wird zu einem Teig verarbeitet, davon zunächst eine Teigrolle geformt, diese in kleine Stücke geteilt und breitgedrückt. Sie müssen sehr weitläufig auf das gestrichene Backblech gesetzt werden, da sie breitlaufen und dürfen nur bei mäßiger Hitze gebacken werden.

Quark als Brotaufstrich. 250 g Quark werden durch ein Sieb gestrichen, mit 3 Eßlöffeln Milch gut vermischt und mit Salz oder einer Prise Zucker gut abgeschmeckt. (Nach Belieben Beigabe von Kümmel, Schnittlauch oder Zwiebel.)

Feinstes Tafelsalz selbst herzustellen. Das ist sehr einfach: Gut getrocknetes Salz wird auf ein Brett geschüttet und mit dem Nudelholz kräftig darüber gefahren. Darauf bringt man es in eine Flasche, die durch einen Korken verschlossen wird. Je nach Bedarf werden dann hieraus die Salzbehälter für den Tisch gefüllt.

Nur sauberes Altpapier kommt für die Wiederverarbeitung in der Papierindustrie in Frage, Fettiges, verschmutztes und feuchtes Einwickelpapier gehört in den Müll oder ist zum Feueranmachen zu verwenden. Gutes und sauberes Altpapier ist jedoch für die Papierindustrie ein wertvoller Rohstoff, der Holz ersetzt.

Fettflecken aus weißen Messerheften zu entfernen. Fettflecken können durch Bestreichen mit abgebrannter Magnesia, welche mit ein wenig Wasser zu einem steifen Brei zusammengerührt wird, entfernt werden. Auch ein Brei aus geschabtem, weißem Ton wird zu diesem Zwecke empfohlen. Nach einigen Stunden werden die Messerhefte trocken abgerieben. Dr. H.

Entfernen des unangenehmen Geruches an den Eßbestecken. Den Eßbestecken haftet nach dem Genusse von geräucherten, besonders aber von gesalzenen Fischen oft ein unangenehmer Geruch an; dieser wird schnell entfernt, wenn man einen Brei von Lauge und Asche bereitet und die Messer und Gabeln damit abreibt. Man kann sich dabei eines Läppchens bedienen, das an einem Holzstäbchen befestigt ist. Dr. H.

Die Heilkraft der Zwiebel bei Husten und Heiserkeit ist noch nicht allenthalben bekannt. Die Zwiebeln werden in kleine Stücken zerschnitten und in eine weithalsige Flasche gefüllt. Hierüber wird dann klarer Zucker gestreut und die Flasche an einen mäßig warmen Ort gestellt. Der sich entwickelnde Saft ist ein vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit. Er wird den Kranken am besten teelöffelweise eingegeben.

Die Johannisbeere ist reich an Vitaminen, insbesondere an Antiskorbutvitamin und basenbildenden Mineralstoffen. Durch den Genuß von Johannisbeeren werden Spulwürmer vertrieben, der Speichelfluß angeregt und der Darm geöffnet. Gute Dienste leisten Johannisbeeren bei Entzündungen im Bereich der Verdauungs- und Harnorgane. Obendrein bedeuten Johannisbeeren Fiebernden stets eine Erquickung. Dr. H.

Pflaumenmus. Reife und süße blaue Pflaumen werden gewaschen, ausgesteint und durch den Fleischwolf gedreht. Die Masse wird dann in eine Bratpfanne gefüllt und diese auf den Boden des Bratofens gestellt. Bei 150 Grad Celsius läßt man das Mus langsam einkochen, indem man die Masse ab und zu einmal umrührt. Das fertige Mus wird in die Steintöpfe gefüllt, und die gefüllten Steintöpfe werden nochmals in den heißen Bratofen zum Übertrocknen der obersten Schicht gestellt. Dann werden die Steintöpfe mit Pergamentpapier zugebunden und für den Winter aufbewahrt.

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 13.
Redaktor odpowiedzialny za dział redakcyjny: Arno Ströse; za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki.
Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.